

.: Einleitung

Jeder Mensch kennt in seinem Leben ‚ganz spezielle Orte‘. Damit meine ich geographische Orte, die für jemanden eine spezielle Bedeutung haben. Vielleicht ist es ein Ort wo man etwas Entscheidendes erlebt hat oder ein Ort, wo man regelmässig Ruhe oder Erfrischung oder Inspiration findet. Vielleicht ist ein Bänkli in deinem Garten so ein Platz oder ein einsame Alphütte oder ein Aussichtspunkt über einen See. Welche ganz speziellen Orte gibt es in deinem Leben? Für mich ist der Staufberg ein ganz spezieller Ort. Nicht nur bin ich dort oben mit Noemi zusammengekommen und habe mich dort auch mit ihr verlobt, sondern es ist auch ein Ort der Inspiration. Manche Predigt hat dort oben in meinen Gedanken Form angenommen. Oder wenn ich über mein Leben oder unsere Kirche nachdenke, gehe ich gerne dorthin. Ein anderer ganz spezieller Ort ist für mich St. Chrischona. Obwohl ich nie dort studiert habe, ist es für mich ein Ort der Inspiration, ich habe viele Konferenzen und Gespräche dort erlebt, die mich entscheidend geprägt haben.

Wenn wir uns heute in dieser Predigt mit dem Tempel im alten Israel beschäftigen, dann müssen wir diese Idee eines ganz speziellen Ortes im Hinterkopf haben. Wir befinden uns ja immer noch in unserer schnellen Reise durch die Bibel. Es ist manchmal etwas frustrierend, dass wir nur so wenig Zeit für gewisse Themen und Personen aus der Bibel haben. Vielleicht geht dir das auch so. Aber dann ist es eine Einladung selbst in der Bibel weiter zu forschen und zu lesen. Heute aber geht es um die Einweihung des Tempels unter König Salomo, der ja der Sohn von König David war, von dem wir letzte Woche gehört haben.

Der Tempel in Jerusalem war für das Volk Israel nicht nur religiöses Zentrum, sondern auch politischer und kultureller Mittelpunkt des Lebens. Wir finden ganz viele Psalmen, welche von der Sehnsucht nach dem Tempel handeln (z.B. Ps 137,1) oder die den Weg der Pilger nach Jerusalem beschreiben (z.B. Ps 121) oder die Schönheit des Tempels besingen (Ps 84,11). Auch zur Zeit von Jesus sehen wir die grosse Bedeutung des Tempels. Obwohl es dort nicht mehr der Tempel Salomons war, sondern der sogenannte 2. Tempel. An grossen Festen kamen die Juden von überall her im Land und vom ganzen Mittelmeerraum nach Jerusalem, um im Tempel Gott anzubeten.

Heute möchte ich mich nicht mit den Details des Tempels beschäftigen, also wie er erbaut war und wie genau dort die ganzen Abläufe waren. Vielmehr möchte ich anschauen, was denn die Idee oder die Absichten Gottes hinter diesem Tempel waren. Man hat nämlich den Eindruck, dass Gott gar nicht so glücklich war mit dem Bau des Tempels, das scheint zu Beginn gar nicht seine Absicht gewesen zu sein. Aber dann stellt er sich trotzdem dazu und bei der Einweihung des Tempels gibt es ein langes Gebet von König Salomo, das uns viel über diese Idee des Tempels sagt. Und vieles davon können wir auch in unsere Zeit, unsere Gottesdienste, übertragen. Der erste Abschnitt den wir lesen ist aus 1. Könige 8,23-30.

.: Keine Info-Veranstaltung, sondern eine Begegnung mit Gott

Die erste Idee beim Tempel war, dass es nicht um Info-Veranstaltungen ging, sondern um Begegnung mit Gott. Ganz eindrücklich sehen wir das im Vers 10+11: **Als die**

Priester aus dem Heiligtum heraustraten, erfüllte eine Wolke das Haus des Herrn. 11 Die Priester konnten deswegen ihren Dienst nicht fortsetzen, denn die Herrlichkeit des Herrn war im Haus des Herrn gegenwärtig. Obwohl sich Gott niemals in einen von Menschen gemachtem Tempel drücken lassen würde (1. Könige 8,27), entscheidet er sich, hier an diesem Ort mit seiner Herrlichkeit, mit seiner speziellen Gegenwart anwesend zu sein. Der Tempel war zuallererst ein Ort der Begegnung mit Gott. Das war für Israel ein unglaubliches Privileg, das wir kaum nachvollziehen können. Der Schöpfer von Himmel und Erde entschied sich, dort im Tempel auf spezielle Art anwesend zu sein. Im Bericht in der Chronik lesen wir, dass Gottes Gegenwart den Tempel erfüllte, als das ganze Volk Gott lobte und anbetete. Salomo formuliert es in seinem Gebet so: **Tag und Nacht sollen deine Augen über diesem Haus wachen, denn du hast versprochen: `Hier soll mein Name wohnen.` (1. Könige 8,29a).**

Das gilt bis heute. Wenn wir uns versammeln, um Gott anzubeten, dann ist ein Gottesdienst nicht primär eine Info-Veranstaltung, sondern es geht um eine Begegnung mit Gott! Wir lesen im neuen Testament, dass jeder der zu Jesus gehört, ein Tempel für den Heiligen Geist ist. Es geht also nicht darum, dass ihr als Zuschauer hier etwas neue Infos über Gott bekommt, die ich in der Vorbereitung entdeckt habe. Das mag ein Nebeneffekt sein. Es geht auch nicht darum, dass ihr als Zuschauer der Band zuhört und dann beurteilt ob sie schön gespielt haben oder nicht. Vielmehr suchen wir alle gemeinsam eine Begegnung mit dem lebendigen Gott. Eine Info-Veranstaltung geht uns nicht ans Herzen. Infos sind viel einfacher zu verdauen und weniger herausfordernd, als eine Begegnung mit dem lebendigen Gott. Aber darum geht es in jedem Gottesdienst. Diese Begegnung kann durch das Wort Gottes oder durch Lieder oder durch Gebet oder durch Abendmahl geschehen. Es kann bedeuten, dann man geheilt oder gestärkt oder ermutigt oder herausgefordert worden ist. Aber wenn wir nach einem Gottesdienst nicht sagen können, dass wir Gott begegnet sind, dann hätten wir auch zu Hause bleiben können.

Noch ein Wort zu den Tieropfern die im Tempel dargebracht wurden. Uns scheint das heute sehr blutig und barbarisch zu sein, aber damals waren Opfer etwas Normales. (Auch wir opfern heute Dinge, nur nicht Tiere.) Die Völker rund um Israel brachten den Göttern viele Opfer, z.T. sogar Menschenopfer. Gott nimmt ein für damals bekanntes Symbol, das Tieropfer, und sagt seinem Volk, dass sie damit eine Begegnung mit ihm haben können. Aber wieder: Das Ziel war nicht das Opfer, sondern die Begegnung mit Gott.

.: Kein Hotel, sondern ein Zuhause

Die zweite Idee beim Tempel war, dass es kein Hotel ist, sondern ein Zuhause. Nochmals 1. Könige 8,29: **Tag und Nacht sollen deine Augen über diesem Haus wachen, denn du hast versprochen: `Hier soll mein Name wohnen.`** Was hier gemeint ist: Das Haus Gottes, der Tempel, war nicht einfach ein Hotel, wo Gott ab und zu absteigen würde, wenn er gerade auf der Durchreise war. Nein, es sollte sein Zuhause, seine Wohnung auf der Erde sein. Und die ganze Idee dahinter war, dass natürlich in einem Zuhause eine grosse Familie wohnte. Diese grosse Familie war in

diesem Fall das Volk Israel. Israel wird im Alten Testament an mehreren Stellen als Sohn Gottes bezeichnet. Also also Teil der göttlichen Familie. Jedes Fest das im Tempel gefeiert wurde, war eigentlich eine Versammlung der Grossfamilie der Israeliten. Von jung bis alt, alle waren dabei.

Auch dieser Gedanke gilt noch heute. Eine Kirche ist kein Hotel, sondern es ist ein Zuhause. Wenn man frisch von Zuhause auszieht und seine eigene Wohnung hat, dann merkt man plötzlich, was die Eltern alles gemacht haben. Als ich frisch ausgezogen war, ertappte ich mich manchmal beim Gedanken: „Ach, das wird schon jemand anders aufräumen.“ Was eigentlich hiess: Das wir Mami schon aufräumen oder wegwerfen. Aber Hotel Mama war Vergangenheit. Und genauso ist die Kirche kein Hotel, wo einfach ein paar Angestellte alles machen, sondern wir sind eine grosse Familie, wo jeder ein Stück der Verantwortung trägt. Wenn etwas kaputt ist oder nicht funktioniert oder Mangel herrscht, sollten sich alle angesprochen fühlen, nicht nur die Angestellten oder die Leiter. In einem Hotel kümmert man sich um nichts, aber in einem Zuhause schaut jeder, dass er mithelfen kann. Es ist ihm nicht egal, wenn etwas schief läuft. Und in einem Zuhause sind alle willkommen, alle Generationen, von jung bis alt. Das gilt bei uns auch.

..: Keine Konsumenten, sondern Teilnehmer (Produzenten)

Eng verbunden mit der Absicht vorher, ist die nächste: Es sollten keine Konsumenten dabei sein, sondern nur Teilnehmer. In Vers 5 lesen wir: **König Salomo und die ganze Gemeinschaft der Israeliten, die sich bei ihm versammelt hatte, opferten Schafe und Rinder vor der Lade - so viele, dass niemand sie mehr zählen konnte.** Oder im Vers 62: **Dann brachten der König und ganz Israel mit ihm dem Herrn ihre Schlachtopfer.** Es ist nicht ganz klar, ob das heisst, dass die Leute tatsächlich ihre eigenen Schafe mitbrachten oder nicht. Aber in den Anweisungen Gottes für die Opferungen im 3. Buch Mose ist klar: Alle müssen ihre Opfertiere mitbringen. Alle sind Teilnehmer, auch wenn sie die Schlachtung nicht selbst machten. Es ist niemand als Konsument oder Beobachter dabei. Alle Leute sollten etwas bringen, dass ihnen etwas Wert war. Sie sollten involviert sein ins Geschehen. Aber es waren nicht nur die Opfer, sondern auch durch Gebet waren die Leute Teilnehmer am Geschehen. In Vers 30 sagt Salomo: **Bitte erhöre die inständigen Bitten, die wir, dein Volk der Israeliten und ich, an diesem Ort im Gebet an dich richten. Ja, höre uns im Himmel, wo du wohnst, und wenn du uns hörst, vergib uns.** Und dann kommt eine Aufzählung von allen möglichen Menschen und ihren Problemen, die sich an Gott wenden hier im Tempel. Es war nie die Idee von Gott, dass einfach ein paar Profis eine Show machen und alle anderen nur dasitzen und beobachten und konsumieren.

Auch diese Idee gilt bis heute für unsere Gottesdienste. Es geht nicht darum, dass wir das konsumieren, was hier auf der Bühne geboten wird. Sondern jeder ist Teilnehmer an einem Gottesdienst. Jeder kann etwas mitbringen und beitragen. Jeder soll involviert sein. Wir müssen heute zum Glück keine Tieropfer mehr bringen wie damals. Denn das wahre und einzige Opfer hat Jesus am Kreuz ein für allemal gebracht. Darum finde ich es völlig absurd, dass es irgendwelche Endzeittheorien gibt, die besagen, dass der Opferdienst wieder eingeführt werden soll. Jesus hat schon alles für uns getan. Wir bringen nicht Opfer, weil wir uns so die Gunst von Gott erhoffen. Wir bringen etwas in

den Gottesdienst aus Dank. Das was wir bringen ist ein Beitrag zum Fest hier. Denn jeder Gottesdienst war und ist ein Fest für Gott. Wir können einen konkreten Beitrag leisten und mithelfen, dass das Fest, der Gottesdienst gelingt. Wir können musizieren oder bei der KostBAR helfen. Aber das ist nicht alles. Wir können Geld beitragen oder einfach nur unsere Präsenz. Es ist ein wichtiger Beitrag da zu sein, mit Menschen ins Gespräch zu kommen und sie zu ermutigen, z.B. nach dem Gottesdienst. Darum ist es so schade, dass es einige Leute gibt, die sehr sporadisch in den Gottesdienst kommen. Du fehlst, wenn du nicht da bist. Dein Beitrag, deine Präsenz fehlt. Du kannst auch deinen Beitrag bringen, indem du im Voraus betest oder am lautesten Gott lobst mit Liedern. Das sind alles Beiträge. Das sind alles Opfer. Das Ziel ist, dass alle involviert sind. Und wisst ihr was: Das kann uns auch mal was kosten. Nur was uns etwas kostet, ist auch wertvoll für uns.

Eigentlich ist das Gegenteil von Konsumenten Produzenten. Die Frage ist also: Was produzierst du, wenn du in einen Gottesdienst kommst? Du kannst nicht einfach unbeteiligt sein. Du wirst immer etwas verbreiten um dich herum. Verbreitest du Freude? Und Ermutigung und Dankbarkeit? Produzierst du Mithilfe? Bist du verfügbar, um deinen Beitrag zu leisten in unserer Kirche? Bist du bereit Geld zu spenden? Oder produzierst du Unzufriedenheit und Bitterkeit?

..: Kein Insider-Club, sondern für alle

Eine vierte Idee rund um den Tempel über die ich noch ganz kurz sprechen möchte: Es sollte nie ein Insider-Club sein, sondern für alle. Salomo betet: **Und wenn Fremde, die nicht zu deinem Volk der Israeliten gehören, von dir hören und aus fernen Ländern kommen, um deinen Namen anzubeten - 42 denn sie werden von dir und deinen gewaltigen Wundern und deiner Macht hören -, wenn sie dann zu diesem Haus gewandt beten, 43 höre sie im Himmel, wo du wohnst, und gib ihnen alles, worum sie dich bitten. Denn alle Völker der Erde sollen dich erkennen und achten, so wie dein Volk der Israeliten es tut. Alle sollen erkennen, dass dieses Haus, das ich gebaut habe, deinen Namen trägt.** Eine absolut erstaunliche Stelle. Christen vergessen schnell, dass Israel zwar das erwählte, aber nicht das exklusive Volk Gottes sein sollte. Schon bei Abraham war die Zusage Gottes, dass die ganze Welt durch ihn gesegnet werden sollte. Israel sollte ein Vorbild für die Völker sein. Ein Hinweis auf Gott. Und im alten Testament finden wir viele Stellen und Geschichten, wo Propheten auch zu den umliegenden Völkern gingen oder Menschen aus anderen Völkern den Gottes Israels suchten. Auch der Tempel sollte also kein Insider-Club sein, sondern letztendlich für alle. Alle Völker der Erden sollen Gott erkennen.

Das gilt noch heute. Unsere Gottesdienste, unsere Kirche soll kein Insider-Club werden. Ich habe in den letzten Wochen ein paar Mal folgendes Zitat von Dietrich Bonhoeffer gebracht, das diesen Aspekt schön auf den Punkt bringt: **„Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist.“** Und das bedeutet nicht - und das meinte Bonhoeffer auch nicht - dass man sich nicht um die Christen in der Gemeinde kümmern soll. Er hat auch viel über die Wichtigkeit von Gemeinschaft unter Christen geschrieben. Aber der Satz darf uns durchaus kitzeln, herausfordern und nerven. Wir sollen auch in der Kirche nicht nur unter uns bleiben, denn auch das hier soll ein Ort sein, wo Menschen dem lebendigen

Gott begegnen können, dann darum geht es ja schlussendlich. Stell dir vor, dein Nachbar, dein Arbeitskollege, dein Sohn oder deine Tochter, die nicht an Jesus glauben, werden eines Tages mit dir hier Gott anbeten und ihm begegnen. Das ist unsere Vision als Kirche. Dafür wollen wir leben und dafür wollen wir beten.

.: Schluss

Und dann heisst es am Schluss dieses Kapitels: **Als das Fest vorüber war, schickte Salomo die Leute nach Hause. Sie segneten den König und gingen heim, und alle freuten sich und waren glücklich, weil der Herr seinem Diener David und seinem israelitischen Volk so viel Gutes getan hatte (1. Könige 8,66).** Die Leute gingen voller Freude und glücklich nach Hause, weil sie Gott begegnet waren und gestärkt wurden. Das hoffe ich, dass es auch bei uns immer geschieht, dass wir glücklich und mit Freude und Hoffnung nach Hause gehen.

Ich sprach zu Beginn von ganz speziellen Orten. Ich bin überzeugt, dass Kirche und Gottesdienste solche Orte sein sollten. Wenn es das für dich nicht ist, dann liegt es vielleicht daran, dass du noch Konsument bist oder eine Info über Gott erwartest. Aber es geht um eine Begegnung mit Gott. Dafür sind wir geschaffen und danach sehnt sich unsere Seele.

Du kannst in der Anbetungszeit irgendwie Teilnehmer sein. Du kannst Singen, du kannst beten, du kannst Bibellesen, du kannst dein Lob aufschreiben, du kannst für andere Beten. Du kannst die Augen schliessen und geniessen. Aber sei nicht unbeteiligt!

Amen.